



Ich habe den Adolf zu meinem 15. Geburtstag bekommen

Georg Jungwirth wurde am 12.3.1923 in Wien geboren. Am Tag nach Hitlers Einmarsch erschien einer seiner besten Freunde in HJ-Uniform und sprach kein Wort mehr mit ihm. Im September 1938 floh Georg Jungwirth nach Israel, wo er mit seiner Familie bis heute lebt.

Ich erforsche die Lebensgeschichte von Ehud (geboren als Georg) Jungwirth.

Er ist am 12. März 1923 in Wien als Jude geboren. Humorvoll schreibt er, er habe „den Adolf“ am 12. März 1938 zu seinem Geburtstag bekommen.

Da besuchte Georg bereits die 5c-Klasse des Realgymnasiums an der Resselrealsschule, dem heutigen BRG4 Waltergasse. Er war damals 15 Jahre alt.

Seine Eltern waren geschieden, er wohnte gemeinsam mit seiner Mutter Helene bei seinen Großeltern namens Schick in der Hirschgasse 7 im 6. Wiener Gemeindebezirk.



DIE SCHÜLERIN CORNELIA KRAUSZ HAT DIE LEBENSGESCHICHTE VON GEORG EHUD JUNGWIRTH AUFGEZEICHNET.

Georg kam aus einer alteingesessenen renommierten Wiener jüdischen Familie. Am 29. April 1911 waren seine Urgroßeltern sogar im Wiener Extrablatt abgebildet, anlässlich ihrer diamantenen Hochzeit.

Im April 1938 – zu Hitlers Einmarsch – änderte sich mit einem Mal so vieles in Georgs Leben. Er erzählt, dass seine Lehrerin schon vor dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich versucht hatte, alle jüdischen Schüler unauffällig von den nichtjüdischen Schülern zu trennen. Dies geschah ohne zuvor irgendwelche negativen Erfahrungen gemacht zu haben.

Georg Jungwirth kann sich noch an zwei Freunde aus dieser Zeit erinnern. Der eine blickte damals Georg mit verständnislosen Augen an, da er nicht begreifen konnte, wieso all das geschah. Der andere beste Freund, mit dem er sonst immer spielte, mit dessen Fahrrad er fahren durfte, erschien am Tag nach Hitlers Einmarsch plötzlich in einer HJ-Uniform. Seitdem haben sie kein Wort mehr miteinander gesprochen.

Georg musste nun so wie viele andere jüdische Mitschüler in eine Schule gehen, die nur für Juden vorgesehen war.

Im September 1938 emigrierte Georg schließlich nach Israel. Er besuchte dort eine Schule für Landwirtschaft und Ackerbau, an der er auch maturierte.

Heute hat Ehud (so wird er in Israel genannt) Georg Jungwirth einen Doktor- und einen Professorentitel. Nun lebt er gemeinsam mit seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkinder, auf die er sehr stolz ist, in Israel.

Cornelia Krausz, BRG Waltergasse, Wien



Die Enkelkinder von Ehud Jungwirth, die sogenannte dritte Generation der Holocaust-Überlebenden.

In der 5c gab es plötzlich arische und jüdische Schüler ...

In der Klassenliste der 5c, die ihr geschickt habt, erwecken einige Namen bei mir keinerlei Assoziationen, andererseits fehlen mir auch welche. Ich habe das Klassenbild jetzt vergrößert und verdeutlicht und konnte einige weitere Schüler identifizieren, aber nicht viele. Einige andere habe ich zwar visuell im Gedächtnis, kann mich aber nicht an die passenden Namen erinnern ... Fellner von Feldegg hat Hugo geheißen, ich war mit ihm sehr befreundet, wir haben zusammen chemische Versuche bei ihm und bei mir zu Hause gemacht. Er hat mir das Radfahren auf seinem Rad beigebracht (ich hatte keines), er war mein Patrouillenführer bei den Pfadfindern, wir sind gemeinsam auf einer Schulbank gesessen usw. – bis zum März 38, da kam er plötzlich in bester HJ-Uniform und hat mit mir kein Wort mehr gesprochen. Eine meiner größten Enttäuschungen in jener Zeit!

Mit einer Beschreibung, wie ich mich an den 28. April 1938, dem Tag, an dem wir jüdischen Schüler von der Schule verwiesen wurden, erinnere, habe ich große Schwierigkeiten. Ich erinnere mich nämlich kaum daran, sogar das Datum war mir irgendwie „entschlüpft“, bis euer erster Brief kam. Eines weiß ich aber, es war für mich aus dreierlei Gründen KEINE Überraschung.

Erstens: diese Absonderung war ja zu erwarten gewesen, man wusste ja, was im „Altreich“ vorgegangen war. Zweitens: es war ja nicht der erste Schritt, wir jüdischen Schüler wurden sofort nach dem Anschluss innerhalb der Klasse „abgesondert“. Das heißt, dass es

Ehud Jungwirth lebt heute mit seiner Frau in Israel.



in der 5 c nun eine Doppelreihe jüdischer Schüler und zwei Doppelreihen „arischer“ Schüler gab.

Der Klassenvorstand (Dr. Hainlen/Lateiner) hat das sehr taktvoll gemacht: „Du tauschst den Platz mit dem, du mit jenem usw.“

Drittens: das Edikt No. 86 wurde im Radio am selben Morgen verlautbart, wir haben es um sieben Uhr gehört und ich wusste daher, was geschehen wird (nur nicht wie!). Und es ist das WIE, mit dem ich Schwierigkeiten habe. Ich kann mich nicht erinnern, wer in die Klasse kam, um uns die Mitteilung zu machen. Ich kann mich auch nicht erinnern, auf welche Art und Weise wir die Schule verlassen haben, ich glaube aber nicht, dass wir „Unannehmlichkeiten“ hatten, daran hätte ich mich ja doch erinnert. Das einzige, das ich noch im Kopf habe, ist, dass mein guter nicht-jüdischer Freund Kaiser ganz verstört und verständnislos auf mich zugekommen ist. Ich konnte aber nur ein paar Worte mit ihm wechseln, denn alles ging sehr schnell. Ich kann mich auch nicht erinnern, was nachher geschah, nur, dass ich „irgendwie“ nach Hause gekommen bin ...

Klassenfoto aus der
Ressel-Realschule in
Wien: Georg Jung-
wirth (in der ersten
Reihe zweiter von
rechts) hat jene
Namen seiner Mit-
schülerInnen hinzu-
gefügt, die ihm noch
in Erinnerung sind.



From: "Prof. Ehud Jungwirth"
To: "Cornelia Krausz"
Cc: <Prof.Dr.Brigitte Tschol>
Sent: 12:45 2004 שבת 28 פברואר
Subject: "Fluechten oder Bleiben"

Liebe Cornelia!

Ich moechte mich mit diesen zwei Ausdruecken, die Du gebraucht hast, befassen. Erstens die Bedeutung von "Flucht/fluechten". Wann fluechtet man? Moeglicherweise wenn man etwas verbochen hat und schnell das Weite suchen will. Das war natuerlich 1938 bei mir nicht der Fall. Eine zweite Moeglichkeit: Man ergreift die Flucht vor einer Naturkatastrophe wie z.B. bei einem Erdbeben oder einer Flutwelle - war auch nicht der Fall, ABER eine Katastrophe hatte sich ereignet u.zw. auf dem politischen Niveau - die Nazis hatten in Oesterreich die Macht ergriffen!! Und fuer die Nazis hatte ich auch etwas verbochen, wie alle "Nichtarier" und nicht-Nazis. Es hiess also "rette sich wer kann" und so schnell als moeglich, denn sonst "ging es einem an den Kragen". ABER - so einfach war es nicht. Um die Flucht zu ergreifen musste man ja ein Ziel haben und um ein solches zu erreichen musste man sowohl die Mittel als auch die Moeglichkeit haben. Man konnte nicht, wie heute, einfach seine Koffer packen, eine Bahnkarte nach z.B Paris oder London kaufen und losfahren. Zu diesem Zweck musste man erstens eine Ausreiseerlaubnis bekommen, was eine sehr langwierige, komplizierte Angelegenheit war, man musste sich viele Stunden bei diversen Aemtern anstellen bis man die sogenannte "Steuerunbedenklichkeitserklaerung" bekam, auf Grund derer und anderer man die Ausreisebewilligung und einen deutschen Reisepass bekam. Mitnehmen durfte man nur das allernotwendigste, fuer Alles Andere war die "Devisenkontrolle" zustaendig. Mir z.B. wurde die Ausfuhr von 2(!) englischen Pfunden bewilligt. Nehmen wir an dass jemand nun die noetigen Papiere und Reisepass hatte. Was nun?? Es gab damals kein Land das Einreise ohne ein Visum erlaubte. Glaub nicht, dass es einfach war ein Einreisevisum z.b. nach England oder insbesondere USA zu erlangen. Die Einreise fuer Emigranten war fast ueberallhin gesperrt. Meine Mutter z.B., die lange Jahre als juristische Sekretaerin bei einem Rechtsanwalt gearbeitet hatte, konnte nur eine Einreisebewilligung nach England als Koechin bekommen, und auch das nur da sie von einem englischen Vicar eine Anforderung bekam. Einer Tante von mir, die eine angesehene und beliebte Aerztin in OberSt.Veit war ging es genau so - als angeforderte Hausgehilfin nach London - und heilfroh Wien den Ruecken kehren zu koennen. Ich selbst konnte mit einer zionistischen Jugendgruppe (15 - 17 Jahre) im September 1938 mit Bahn ueber Triest und mit Schiff nach Tel Aviv entkommen.Meine Mutter drei Wochen spaeter nach England, ich habe sie erst 1947 wiedergesehen, mein Vater (meine Eltern waren geschieden) mit seiner Familie erst 1940 nach USA., wo ich ihn erst 1955 wiedergesehen habe. Weitere Teile meiner Familie nach Frankreich,Neuseeland, Australien, China (Shanghai) und auch USA. Ich hatte 1938 noch zwei Grossmuetter - ihnen ist es nicht gelungen zu entkommen, sie sind 1941/2 deportiert worden und im Ghetto oder Konzentrationslager umgekommen, genau wissen wir es nicht, ebenso zwei Onkel und diverse weitere Verwandten. Also - bleiben konnte man nicht, wer blieb fand ein elendes Ende.

Es gab 1938 ung. 200.000 juedische Buerger in Wien. Davon sind etwa ein Drittel im Holocaust umgekommen, zwei Drittel konnten sich retten, viele davon, wie meine Familie, vom Winde - in alle Richtungen - verweht.

Wenn Du noch spezifische Fragen haben solltest, so lass es mich wissen. Ich werde sie, so gut ich kann, beantworten.

Herzliche Gruesse

Ehud (Georg) Jungwirth